

Meine Tante wohnt in Helsingborg

Autor(en): **Helgerson, Almar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **258 (1985)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALMAR HELGERSON

Meine Tante wohnt in Helsingborg

Wer den östlichen Eingang in den Fjord von Holsness wählt, muss scharf aufpassen, dass nicht noch kurz vor dem Ziele eine der heimtückischen Schären ihm den Rumpf seines Bootes aufreisst. Aber Nils Dendrup kannte die Einfahrt, und so konnte er es wagen, noch in der Dämmerung in den Hafen einzulaufen.

«Halt sie!» rief er der schmalen Gestalt zu, die auf einem Poller sass, und warf die Bootsleine auf den Pier. Blitzschnell war die Gestalt aufgesprungen, hatte die Leine ergriffen und das Auge derselben über den Poller geworfen. Nils zog sein Boot die letzten Meter Hand über Hand heran und machte es sorgfältig fest. Da bemerkte er, dass der Bursche, der seine Leine aufgefangen und festgemacht hatte, noch immer auf dem Poller hockte. Nils schlenderte näher.

«Guten Abend», sagte er.

«Guten Abend, alter Seeräuber», erwiderte der Junge mit einer hellen Stimme. Erstaunt beugte Nils sich zu ihm herab und sah in das von blondem Wuschelhaar umrahmte Gesicht eines etwa achtzehn Jahre alten Mädchens. Es trug Hosen und einen dicken, blauen Pullover und, soweit Nils erkennen konnte, hatte es blaue Augen.

«Hoho», sagte er und fand, dass das nicht besonders geistreich war.

«Auch wieder einmal auf dem Lande?» fragte das Mädchen.

«Ich kann mich nicht erinnern, Sie schon einmal gesehen zu haben», erwiderte Nils und zog einigermaßen erstaunt an seiner Pfeife.

«Sie können ruhig zu mir sagen. Das haben Sie nämlich das letztmal, als Sie hier waren, auch getan.»

«Das letztmal war ich im vorigen Frühjahr hier, und ich kann mich nicht erinnern, damals Ihre... hm... deine Bekanntschaft gemacht zu haben. Wie heisst du denn eigentlich?»

«Ich heisse Inger, und ich habe im vorigen Frühjahr Ihr Boot genau so festgemacht wie heute, aber der grosse Seeräuber wollte nicht bemerken, dass ich ein Mädchen bin. Der grosse Seeräuber geruhte überhaupt nicht mit mir zu sprechen, obwohl ich ihn doch gerne um etwas gebeten hätte. Aber am Abend hatte ich nicht den Mut dazu, und am nächsten Morgen waren Sie schon fort. Natürlich war das nicht Ihre Schuld, aber ich hatte damals eine furchtbare Wut auf Sie und hatte mir geschworen, Ihnen nie wieder die Leine festzumachen.»



Hazy Osterwald wieder auf der Bühne

Vor einigen Jahren gab der populäre Berner Musiker sein Abschiedskonzert – jetzt feierte er im Kursaal Bern ein vielbeachtetes «Come-back».

Photo Hansueli Trachsel, Bern

«So», sagte Nils. «Und warum hast du sie nun heute doch festgemacht?»

«Ach, das habe ich damals doch nur im ersten Zorn gedacht! Sie können so oft kommen, wie Sie wollen, ich werde hier sein und Ihnen die Leine festmachen.»

«Vielleicht erzählst du mir aber jetzt, worum du mich damals bitten wolltest?»

«Ich möchte so schrecklich gerne einmal mit einem richtigen Segelboot fahren. Nicht so vor den Hafen. Nein, wissen Sie, so eine richtige Reise, mindestens ein paar Tage lang. Und da dachte ich... und da wollte ich fragen... also kurz gesagt, wollen Sie mich mitnehmen?»

Ich kann segeln. Ich werde Ihnen bestimmt nicht zur Last fallen. Ich werde jede Arbeit machen. Ich kann ganz wunderbar kochen. Ich kann Ihre Strümpfe stopfen. Ich kann... ich kann...»

«Nun bitte langsam», stoppte er ihre Rede. «Was meinen denn deine Eltern dazu? Ich denke, dass wir sie doch mindestens um Erlaubnis fragen müssen. Und überhaupt, warum willst du denn ausgerechnet mit mir fahren?»

«Ich habe keine Eltern mehr», sagte sie. «Ich habe in diesem Nest überhaupt niemanden, den ich um Erlaubnis fragen müsste.»

«Ich muss jetzt zum Hafenmeister», sagte er. «Gute Nacht!»

«Aber Sie haben mir doch gar nicht gesagt, ob Sie mich nun mitnehmen!»

«Ich fahre nach Helsingborg», sagte er. «Wie willst du denn von da zurückkommen? Nein, es ist ganz unmöglich.»

«Nach Helsingborg! Aber das passt ja phantastisch! Ich habe nämlich in Helsingborg eine Tante, und die schrieb mir schon immer, ich sollte doch zu ihr kommen und dort bleiben, weil sie schon so alt ist und keine Kinder hat. Sehen Sie, Sie müssen mich mitnehmen, bitte!»

«Es geht trotzdem nicht, Inger.»

«Meine Freunde nennen mich Kylling, das heisst Kücken», schmeichelte sie.

«Bin ich dein Freund, Kylling?»

«Ich dachte es.» Sie schluckte etwas. «Nils Dendrup», sagte sie dann. Erstaunt sah er auf sie herab.

«Ich habe voriges Jahr den Hafenmeister gefragt, wie du heisst», sagte sie und umkleidete das Du mit einem strahlenden Blick ihrer blauen Augen. Etwas wie Rührung wollte in ihm hochsteigen.

«Es könnte einen Sturm geben», sagte er. Aber sie fühlte, dass sein Widerstand ermatete...

Nils und das Kücken Inger fuhren durch den Skagerrak und kamen in den Kattegat. Die See war verhältnismässig ruhig, und die Sonne schien, wie sie es nur selten über jenen Wassern tut. Kylling kochte und wusch. Sie löste Nils an der Pinne ab oder bediente die Segel, wenn sie wenden mussten. Sie konnte ihn stundenlang mit ihren lustigen Einfällen unterhalten und ebensolange neben ihm sitzen und schweigen, wenn sie fühlte, dass ihr Reden stören würde. Manchmal stand sie allein eine Wache und freute sich wie ein Kind, wenn er mit ihr zufrieden war und ihr Steuern lobte. Es war für Nils die seltsamste Fahrt seines dreissigjährigen Lebens. Sie passierten Vinga vor Göteborg, und eines Morgens waren sie am Eingang zum Sund.

Kylling war in den letzten Tagen stiller geworden, und einmal schien es ihm, als habe er sie in ihrer Koje weinen gehört.

Er zeigte ihr auf der dänischen Seite das alte Hamlettschloss Kronborg und wies dann hinüber nach Schweden. «Morgen wirst du deine Tante begrüßen können. Freust du dich, Kylling?»

Sie sah an ihm vorbei. «Sehr», sagte sie und ging mit blassem Gesicht still unter Deck.

Er fand Inger später weinend in der Koje. Als sie ihn kommen hörte, drehte sie sich zur Wand, aber an ihren zuckenden Schultern sah er, wie es um sie stand.

«Kylling», sagte er. «Kannst du vielleicht eine Minute lang zuhören? Ich muss dich etwas fragen. Du brauchst dich nicht einmal umzudrehen. Ich kann weinende Frauen sowieso nicht sehen, und dann kann ich auch viel besser reden, wenn du mir nicht mit deinen verdammten Augen dazwischenblinkst. Hörst du?» Aus der Koje kam keine Antwort, aber das Weinen hörte auf.

Da ergriff er sie an der Schulter und drehte sie zu sich herum. Mit der anderen Hand fasste er ihren Schopf blonder Haare und bog ihren Kopf weit zurück, dass er ihr in die weit-aufgerissenen Augen sehen konnte, in denen noch die letzten Tränen schimmerten.

«Inger», sagte er. «Kylling, willst du mich heiraten?» In ihrem Gesicht begann es wieder zu zucken.

«Nicht weinen!» rief er, aber Inger dachte gar nicht daran. Erst war es ein scheues Lächeln, ungläubig und noch etwas verzagt. Leise und zärtlich stahlen sich ihre Arme um seinen Hals und zogen ihn zu sich herab.

«Ich danke dir, Nils, ich hatte ja solche Angst, dass du es nicht tun würdest.»

«Warum hattest du denn Angst?» fragte er.

Sie kuschelte sich ganz eng an ihn und flüsterte ihm ins Ohr: «Nils, nicht böse sein, nein? Nils, ich habe nämlich gar keine Tante in Helsingborg.»

«Sogar Ehemänner...»

Ein Blumengeschäft in Paris hängte ein Plakat ins Schaufenster: «Rosen sind heute so billig, dass sogar Ehemänner welche kaufen können!»

Dicke haben schlechtere Zähne

Zwischen der allgemeinen Fettleibigkeit und schlechten Zähnen besteht nach Untersuchungen bulgarischer Mediziner ein Zusammenhang. Nach Feststellungen des Ernährungswissenschaftlichen Instituts der Medizinischen Akademie in Sofia ist die Rate der Karieserkrankungen bei fettleibigen Patienten um etwa 10% höher als bei Normalgewichtigen. Übergewichtige haben bis zu acht von Karies befallene Zähne mehr als Menschen mit normalem Gewicht. Dicke leiden ausserdem häufiger an Zahnfleischentzündungen und Zahnfleischschwund.



Hoher Besuch im Berner Kunstmuseum

Direktor Hans Christoph von Tavel konnte anlässlich des Staatsbesuches des österreichischen Bundeskanzlers Sinowatz in Bern die Gattin des Kanzlers im umgebauten Berner Kunstmuseum empfangen. Dabei liessen sich die Kindergärteler im Vordergrund in ihren zeichnerischen Versuchen nicht beeindrucken. Das neugestaltete Kunstmuseum soll vermehrt auch Kindern und Schülern nähergebracht werden.

Photo Hansueli Trachsel, Bern

Anderes Thema

«Liebst du mich?» fragte sie ihn errötend. «Aber natürlich», flüsterte er zurück. «Wirst du mich also heiraten?» erkundigte sie sich überglücklich. «Du weichst vom Thema ab, mein Schatz!» kam die Antwort.